Der Tertil-Arbeiter

Schulftleitung und Geschiftsfielle: Berlin D 84, Memeler Six, 2/9 Bernsprocher: Abnigkabi 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung exscheint jeben Freitug Lelegrammabresse: Registyragie Berlin

Organ des Deutschen Tegtilarbeiter: Berbandes

Bergingelt fetb Ohr nichts - Bereinigt alles!

Anzeigen- und Berbandsgelder find an Otto gehms, Berlin D.34 Memeler Straße 8/9 (Politichedlonto 5886), m richten. — Bezugspreis nur durch die Post. Bierteijsbrlich & Mt. Anzeigenpreis 4 Mart illr die dreigefpaltens Fella.

DIE GEWERKSCHAFT



UNSERE STOSSKRAFT!

Stoßt vor, heran an die Unorganisierten!

Rollegen, Rolleginnen! Werbt für den Berband!

Wochen der Gerbstgeit Stadt und Land, stehen alle Orte des Reiches, wo die Tegtilindustrie zu Hause ist und wo Tegtilproletarier ihr bescheidenes Dasein fristen, unter bem Beichen stärkster Werbearbeit für die Berufsorganisation der deutichen Tertitarbeiterschaft,

im Jeichen der Werbung für den Deutschen Textilarbeiterverband.

Ungäblige treue Kämpfer, vom reinsten Idealismus für die Sache des Tegtilprolecariats beseelt und von der Erkenntnis durchdrungen, bag nur geschloffenes Bufammenfteben, bag nur ein geeintes Textilproletariat in der Lage ift, dem ftart gerüfteten, gum Teit in Gefahrengemeinschaften zusammengeschweißten Unternehmertum die Stirn zu bieten, sind in meigennützigfter Weise miederum bemüht, der Organisation neue Mitglieder zuzuführen, find bemüht, die Reihen der linorganisierten zu lichten und die der und Schaffen dieser Ungezählten Anerkennung finden muß and bei allen Aufrechten auch Anerkennung findet, so sehr muß aber anderseits bedauert werden, daß Teileunserer Mitgliedschaft entweder überhaupt nicht ober nur wiederholtem Drängen nachgebend fich an der Werbearbeit beteiligen. Das darf nicht feint Lede Kollegin, jeder Kollege ist verpflichtet, verpflichtet feinem eigenen Gelbit, verpilichtet auch der Organisation gegenüber, in diefen Tagen feine gange Kraft, womöglich auch feine ganze Freizeit, in den Dienst der Werbearbeit für den Berband zu stellen. Sage kein Mitglied, es befige nicht die Befähigung, die benötigt mird, um der Muigabe ber Werbung gerecht zu werden. Diese Entschuldigung fit keine flichhaitige, denn die Begründung der Nots wendigkeit des Zusammenschlusses in starken wirtschaftlichen Organifationen ift fo einfach und in der berzeitigen Lage der Arbeiterschaft selbst wurzelnd, das es nicht allzu großer rednerifcher Befähigung bedarf, um die Abfeitsftebenden von dem Berwerflichen ihres Tuns zu überzeugen. .

Es trägt Berftand und rechter Ginn Mit wenig Sunft fich fetber vor.

Bewiß werben die verschiedenften Entschuldigungen und Ausflüchte, gewiß auch Angriffe auf die Organisation, die ein Gernbleiben rechtfertigen follen, von den Unorganifierten aufgeklärten überzeugten Gewertschaftlern nicht schwer fallen. Behaupter fann und darf werden, daß gur Werbearbeit für die Berufsorganisation, die in ihrer Bielgestaltigkeit für jeden einzeinen Betätigung bietet, jede und jeder ein's gelne auch imstande ist. Notwendig ift allerdings ber ihren berechtigten Forderungen nicht entgegenkam. Die fefte Wille gur intenfinften Aufelarungsarbeit. Notwendig auch ist Ruhe und Sachlichkeit. Richt felten wird der Fall Berbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminifterium. eintreten, daß es hier und dert mehrmaligen Borftogens bedarf, ehr der Unorganisierte fur uns gewonnen ift. Ein Pergagen aber darf es bei feinem an der Werbearbeit Be-Mitgliederfreisen die Ginficht vorherr : Endes den Argumenten der Arbeitnehmer nicht verschließen ichen. daß die Berbearbeit nicht allein auf und lehnte am 30. Geptember die Berbindlichkeitserklärung den Schultern der auch fonft im porderften ab. Muf Grund ber Ablehnung der Berbindlichkeitserklärung Troffen stehenden Funftionare des Ber- burch den Reichsarbeitsminister beantragten die Gemerkbandes ruhen barf. Jedes einzelne Mitglied iff in Schaften beim Arbeitgeberverband neue Berhandlungen; diejen Tagen Junftionar der Organisation und muß es als diese fanden am 15. Ottober statt. Inzwischen hatte die seine oberfte Liufgabe befrachten, sich in deren Dienst zu Tegtilarheiterschaft des Bezirkes in allen Betrieben Mehr-

Stelle aus nochmals die Aufforderung: Helft mit, ftellt euch oder übel zu Zugestandnissen in der Arbeitszeitfrage bereitin den Dienft der Worbung! In allen Betrieben, finden. Es murde ein Abkommen abgeschlossen, wonach der

Wie alljährlich, steht wiederum in diesen Tagen und sammen find, ja in allen Familien unserer |Mitglied | chaft fei in biefen Tagen Mobilmachung. Mobilmachung für den Deutschen Textilarbeiterverband!

> heran deshalb an die Unorganisierten, die hemmend bem vorwärtsdrängenden Broletariat im Bege stehen. Heron an sie, die den Weg zu uns bisher nicht sanden. Macht sie vertraut mit den Zielen unserer Bewegung. Lagt fie nicht im Zweifel darüber, daß ihr Abseitsstehen indirett Startung der Front des Gegners, des Unternehmertums bedeutet. Laft fie aber auch nicht im Zweifel barüber, baß fie, vom moralischen Gesichtspunkt aus betrachtet, als Parasiten anzusehen sind. Als Barasiten anzusehen sind deswegen, weil sie miternten von dem, was andere ausgesät haben.

Rolleginnen, Rollegen! Das Merbefeld ift großt Sunderttausende Männer, Frauen und Jugendliche können gewonnen werden, wenn wir alle Rrafte anspornen. Sie Organisation aufzufüllen. Go fehr das Wirken mussen angespornt werden, wenn wir uns nicht felbst schählgen wollen.

Die Zeit ift gunftigt Ruhet fie!

Die Parole in diesen Tagen lautet:

Jedes Mitglied werbe mindeftens ein neues Mitglied für den Berbandt

Benn allenthalben fo gearbeitet wird, fo wird der Erfolg nicht ausbleiben. Der Erfolg, auf den wir alle dann stolz

In die Reihen des ruftenben fein tonnen. Unternehmertums muß burch unfere Ruftuft gen, muß durch unfere Berbearbeit eine neue Breiche geschlagen werben, Mit 2. Ralinowski sei deshalb euch allen. Arbeitsbrüder und Arbeitsschwestern, die mir vereint zusammenfteben im Deutschen Tertilarbeiterverband, zugerufen:

Nun tretet an, ihr tatgewohnten Streiter, Und weiht euch dem Berband! Seid dem Verband beredte Wegbereiter. Mehrt seine Rämpferschar im ganzen Land! Beht in die Seime, geht in die Betriebe, Beht überall, mo ber Enterbte ichafft.

Berfaumet nicht, für den Berband zu werben, Seid Pionier in diefem Beligefecht, Dann werdet ihr den größten Schatz vererben Dem tommenden, dem fiegenden Beschlecht! · Geht in die Heime, geht in die Betriebe, Beht überall, wo der Berzagte Mafft,

Und fündet ihm:

Berband ist Macht! Berband ist Kraft! Verband ist Opfersinn und Liebe! Berband ist Schutt Berband ift Truk! Berband ist Einigkeit im Ziell Berband ist Trumpf im Rraftespiel! Berband ist Hilfe in ber Rot! Verband ist Cohn! Verband ist Brot!

Verband ist freies Menschentum -Der Arbeit Evangelium!

Erfolgreicher Abschluß der Bewegung in Mordhannover.

Das Lohn- und Mehrarbeitszeitabkommen für die Textilindustrie in Nordhannover mar seitens der Gewertschaften zum 31. August gefündigt worden. Gefordert wurde eine Lohnerhöhung von 10 Proz., sowie Herabsehung der zulässigen Mehrarbeit von fechs auf brei Stunden pro Boche und Erhöhung des Zuschlages für die Mehrarbeit von 10 au 25 Prog. Da eine Einigung zwischen ben Parteien nicht möglich mar, riefen die Arbeitgeber den Schlichter für den Begirt Hannover an. Diefer fette Berhandlungen auf ben 6. September fest. Auch hier war eine Einigung unmöglich, weil die Arbeitgeber an der 54ftundigen Arbeitszeit festhielten. Infolgebeffen fällte die eingesette Schlichterkammer einen Spruch, wonach die Lohnfage um 5 Prog. erhöht merins Weld geführt werden. Diese zu gerftreuen durfte aber ben follten. In der Arbeitszeitfrage fah der Schiedsfpruch die alte Regelung vor, also Mehrarbeit bis zu 54 Stunden. Der Ueberftundenzuschlag murde im Schiedsspruch auf 25 Brog. festgesett, Diefer Spruch murbe non ber Arbeiterschaft abgelehnt, weil er besonders in ber Arbeitszeitfrage Arbeitgeber nahmen den Spruch an und beantragten beffen Um 20. September fanden im Reichsarbeitsministerium Nachverhandlungen statt, die jedoch ebenfalls an der unnachgiebigen haltung der Arbeitgeber in der Arbeitszeitfrage tziligien geben. Bor allen Dingen muß in allen scheiterten. Das Arbeitsministerium konnte sich letten arbeit über acht Stunden pro Tag abgelehnt. Unter diefem An alle Rolleginnen und Rollegen ergeht deshalb von dieser Druck der Belegschaften mußten sich die Arbeitgeber wohl in allen Orten, wo Textilproletarier beis Arbeitgeber wöchentlich bis zu drei Stunden mit einem Aufs nehmen und dann erneut verhandeln.

schlage von 25 Broz. überarbeiten und diese Stunden im Benehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung auf die fechs Tage in der Boche verteilen tann. In der Lahnfrage wurde eine Bereinbarung getroffen, nach ber ber Spigenlohn von 60 auf 64 Pf. erhöht wird. Darüber hingus murve die Beseitigung der Ortstlasse IV beschlossen und die Betriebe, die bisher in Ortsklasse IV fielen, in Ortsklasse III eingereiht. Ein besonderer Erfolg wurde für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen erzielt, indem der Anteil der Altersklasse von 14 bis 16 Jahren von 35 auf 40 Proz. erhöht wurde.

Diefer Abschluß reiht sich murbig ben bisherigen Erfolgen der Organisation in der Lohn- und Arbeitszeitsrage an.

Lohntariftundigungen.

Das für die Aachener Textilindustrie bestehende Lohnablommen ift durch die Gewertschaften am 30. September mit Ablauf zum 31. Oftober gefündigt worden. Die geforderte Lohnerhöhung bewegt sich in ber Sohe von 20 Prog. Für einzelne Arbeitergruppen, beren Lohn bisher besonders niedrig ftand, wird eine großere Erhöhung gefordert.

Das Lohnabkommen für die Textilindustrie im Rreis Kempen (Rhein) murbe durch die Gewertschaften zum 1. Ottober gefündigt. Gefordert wird Er-höhung der Tariflöhne um 20 Proz. und der Attorbfage um minoejtens 10 zeroz.

Gefündigt murde ebenfalls zum 31. Ottober bas Lohnabkommen für die Tertilindustrie im rechts. rheinischen Bezirk. Gefordert wird hier eine Erhöhung aller Lohnsähe um 20 Broz. sowie ein besterer Aufbau ber Branchentarife.

Much das Lohnabkommen für die münfterländische Tertilinduftrie ift von der Arbeiterschaft gum 31. Oftober gefündigt worden. Gefordert wird Erhöhung der Tariflohne um 20 Brog., der Atfordftudlohne um 12 Brog. Bier fanden bereits am 11. Ottober die erften Berhandlungen statt. Die Arbeitgeber boten Erhöhung der Zeitlöhne um 5 Proz. an, alles andere lehnten sie ab. Beide Parteien wollen nochmals mit ihren Lohnfommissionen Rudsprache

Gleichnis und Wirflichteit.

In der Schule wurden uns viele Fabeln ergabit. Manche waren falfch ift boch diefer Gedankengang! sehr lehrreich und regten zum Nachdenken an. Dit kommt mir noch Bon den Unternehmern geht die Sage, daß fie meistens sehr eine bavon in ten Sinn. Gie lautet ungefähr folgendermagen: Ein tuble Rechner find, die bis aufs i-Tupfelchen ihre Borteile mahratter Bauer, dem fieben Sohne herangewachsen waren, fürchtete, nehmen Jawohl, und deshalb ist es ihnen auch niemals einals er fein Ende herannahen fühlte, bag fie fich nach feinem Tode gefallen fich zu isolieren, sondern fie haben sich bemubt, straffe vertmeinigen tonrien und fie infolgedeffen ungludlich werden Organisationen, mit benen sich etwas anfangen läßt, zu schaffen. wurden. Der einzelne und Schwache, Dichte unfer Souer, ift immer Bas foll diefen Unternehmerverbanden gegenüber diefer einzelne, und ertragen, was ibm fener angur.

inffen, rief er feine Gobne gu fich und zeigte ihnen fieben Stabe, etwas gu beftimmen. Die gu einem Bendel vereinigt maren. Dann forderte er fie ber Reife nach auf, Me'es Bündel zu gerbrochen. Mir frifchem Mut ging feder an Siefe Mafgive, mußte es aber bald als ausfichtelos naturlich einen noch viel größeren Einfluß geltend machen, wenn aufgebent benn es war einfach nicht möglich, dem Bunbel den ihre Reihen durch bie Beitragsichenen, die wir heute noch

er, "is gebt es! Dan Merfiben mochte ich feben, der Diefes Bundel Stabe geroredien tann. Aber ich will es euch pormaden; feht her!" Er nahm bas Bunbel und legie die Stabe auseinander; bann ergriff er jeden eingelnen, tegte ibn über bas Anie und gerbrach der wir Beldeigteiten. Die Sohne Kauperin.

"Ch wolle eich biburd nur giegen," fager ber Baier gu feinen Berofflingen, "bog es euch noch meinem Tobe ebenio ergeben wird, men ibr euch vonennnter trennt und uneinig werber. Solange Ber ummer gerfammen bleibt und in Cinigfeit eure Tage verbringt, mis eaf nati pafferen.

Es Erin gunt wiefiches Geschichichen, das uns da in ber Edalt ergen wurde Wie wirden bandeln bach nach große Teile Arr, im Leben festigestellt? Dann ift er woll Lebensfreude und, selbst ber gefder bie ale überflaffig ablebnen, fich ju organis wenn die Arbeit mechanisch ift, voll vom Bebürfnis, fich in irgends Feren. Ge haber es einfach nicht begriffen, mas es bedeutet, einem Schaffen auszuleben, und dann wieder schleicht der innere Des Befens Stürmende. dage nachigebate broen. Dielleich erfennt ber eine ober ber unbere faret fich aber, regelmäßig feinen Beitrag gulfebenbig.

entrichten. Er glaubt, was er dadurch spart, sei erheblicher als das, was er durch diese Ausgabe hereinbekommen würde. Wie

auf die Gnade des Stärkeren angewiesen und muß alles erdulden unorganisierte Arbeiter beginnen? Er ist ihnen völlig ausgeliefert, und bei der Lohnfestsetzung sowie bei ber Regelung ber übrigen Rachbent unfer Bouer fich bas alles batte durch den Kopf geben Arbeitsverhaltniffe hatte er nichts zu fagen, noch weniger aber

Bludlicherweise existieren aber auch noch Arbeiterorganisationen, welche bei der Regelung diefer Fragen mitbeftimmen. Gie tonnten überall finden, verstärft murden. Jeber organisierte Arbeiter und Unfer Bruer lachte und nidte mit dem Kopfet "Ja, ja." fagte jede organisierte Arbeiterin sollten baber diese Gorte Menschen immer wieder auf ihre Pflicht aufmerksam machen und sie zum Beitritt in den Berband auffordern,

Der Strom des Lebens.

In feinen Tagebuchblattern tlagte Hebbel einmal über bas Leid aller ichopferischen Naturen, daß die Fahigfeit zum produktiven geistigen Schaffen oft vorübergebend und oft lange verfiege, daß diese gefftige Energie tann wie aus einem unterirdischen Quell unterirdijch fliege, um einmal plöglich, und bann mit Macht, wieder herportubicaten.

hat nicht jeder einzelne das gleiche, wenn auch in bescheidenerer

Das, was Hebbel ba aussprach, ift ein allgemeines Gesetz. So

Darum ift es auch in den großen Bewegungen der Beschichte, Die von Menschen getragen werden, nicht anders. Auch da gibt es den Ausbruch und dann das, das, äußerlich betrachtet, Rube, ja Stillftand ist. Aber es lebt auch dann. In der Tiefe. Unbemertt, Und es zeigt fich mit Urgewalt, wenn die Stunde gekommen ift.

Ohne Siegesglauben, ohne innere Kraft find nur bie, bie bas Leben aufgewühlt hat und die darum mit ihrem eigenen Befen nicht mehr wurzeln im großen Gefete des Lebendigen. Sobepuntte hat jede Bewegung nur vereinzelt. Wir fühlen bie Bewegung nur, wenn wir ihr geduldig das Ohr neigen. Und dann merten wir, wie es ba unter der Oberfläche des Lebens ftrömt.

Es ftrömt ohne Unterlaß, denn es geht ohne Unterleg pormarts. Sonft mare nicht Entwicklung die Welt. Sonft mare nicht Aufftieg gur Freiheit ber Ginn ber Beidichte.

Lausche bem Leben! Leihe voll Liebe dem Menschen dein Ohrl

Höre auch, was hinter all diesem Berärgerten und Verbissenen ist! Und du fühlft, wie Leben, drängendes, wollendes Leben ift und wie jede Bewegung, wenn fie nur in der sittlichen Linie der Entwidlung ift, einmal die Stunde feiert, die mit einem neuen Sohopuntte ber Bewegung jugleich ber Sieg ber Bewegung ift.

Der Magnet.

Eine starte Zielstrebigkeit stedt in allem, was auf der Erde ist. Die Blumen der Erde ftreben aufmarts jum Licht und die Baume reden sich mit unüberwindlicher Naturfraft senfrecht in die Höbe. auch wenn fie am Abhange find. Und die Kugel, die rollt rollt in ihrem Bielftreben geradlinig vorwärts, und ber Magnet zielt nach Norden; mogen wir ihn dreben und beugen, er gielt uach Morden hin.

Mus innerem Befet mit ftarfem inneren Drange vorwärts gu dem einen Biele, das aus dem Wefen beraus zu erstreben ift. Das ist das Große, weil es das Echte ist Das ist das Sittliche, weil es aus dem heiligen inneren Drängen heraus sich zwängt.

Ein Biel. Und pormarts zu dem einen Biele, ohne Schwanten, Te Rigen eine Magnet und fearten Organisation an, ist es bei ollen. So ist das Leben. So auf und ab. So still und so fart. Wie ein Magnet voll innerer Lebensenerpie zu einem Buntte. Nur das beifit ganger Menfc und Rampfer fein.

Streif und Aussperrung in der M.-Bladbacher Textilindustrie in Sicht!

Da die Arbeitgeber in der München-Gladbacher Tegtilindustrie nicht bereit waren, über ihr Angebot vom 5. Ottober 1927 hinauszugehen, beschäftigten sich am 14. Oktober die Funktionare der Gewerkschaften mit der dadurch ge-

Gleichzeitig haben die Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München Gladbach, Rhendt und faßt, beantworten will, darüber schwieg sie sich völlig aus. Umgegend am 15. Ottober der gesamten Textisarbeiterschaft Für Arbeiterfragen hat der Bürgerblock und haben die bürgerdes Bezirtes, rund 40 000 Perfonen, jum 29. Ottober gafündigt. Falls es also bis zum 29. Ottober nicht möglich ist, den Konflikt auf friedlichem Wege beizulegen, wird ein Kampf von größter Tragweite entbrennen. Hinzu kommt noch, daß ebenfalls am 15. Ottober rund 18 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ber Konfettionsbranche in München - Gladbach die Kündigung eingereicht haben, weil die Arbeitgeber tein Angebot auf Lohnerhöhung machten.

Politische Wochen chau.

Der Streif der Braunkohlenarbeiter. — Ablehnung der Schulvorlage im Reichstat. — Das Schulgeset im Reichstag. - Für Arbeiferfragen teine Zeit. - Die Storthingwahlen in Norwegen.

Der große Streit im mittelbeutschen Brauntoblenbergbau, an dem rund 70 000 Arbeiter beteiligt find, hat nicht nur wirtschaftliche, er hat auch große politische Bedeutung. Die Brauntohlenarbeiter gehören zu den am schlechtesten bezahlten Berufen, und von allen Seiten wird anerkannt, daß eine wesentliche Ausbesserung ihrer Löhne unbedingt notwendig ift. Es kommt jest nur noch barauf an, wer die Roften für die Lohnerhöhung tragen foll. Die Unternehmer behaupten, daß fie dazu nicht imstande seien, auch der Kandel weigerte fich bisber, die Mehrkoften auf fich zu nehmen, wieder einmal sollen die Verbraucher, also die werktätige Bevölkerung, belaftet werden. Dabei steht es fest, bag die Gelbsttoften der Betriebe durch bessere Organisation der Berwaltung noch wefentlich gefentt werben tonnen, und daß die Spanne amifchen bem Wertpreis und bem Bertaufspreis ber Brauntohle außerordentlich hoch ist. Mit der größten Teilnahme in tagtäglichem Schükengrabenkrieg in Gestalt von Lohn- und kann einer Industrie den weiten Absatzmarkt schaffen, von der verfolgt die deutsche Arbeiterschaft den großen Kampf im Arbeitszeitverhandlungen, in diversen Berhandlungen mit dann nicht nur die Industrie des eigenen Landes Rusen mit aller Deutlichkeit, daß die gesammelte Kraft aller Wert-

Der Reichsrat, die Bertretung der Länderregierungen, hat den Keubellschen Schulgesetzentwurf mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Gegen den Entwurf stimmten Bayern den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaft, die die uns und sast sämtliche preußische Provinzen sowie eine Reihe Berteilung des Arheitsertrages in sich hirgt, in neue von kleineren Ländern, die sich vor allem durch die in sünf Bahnen lenkte, Heute hat die Arheiterschaft aus den Lehren Jahren drohende Beseitigung ihrer Sonderstellung auf schul- Karl Marz' sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die politischem Gebiet benachteiligt fühlen. Wenn diese Ablehnung also auch aus verschiedenen Gründen erfolgt, so bedeutete sie doch eine schwere Niederlage für die Regierung des Bürgerblods. Ihre Schulvorlage ist so mangelhaft, daß es ihr nicht einmal gelungen ift, eine Berftandigung mit ben Regierungen der Lander zustande zu bringen.

vorlage in unveränderter Form vor den Reichstag gebracht. Sie wurde von dem deutschnationalen Reichsinnenminister von Reudell in sehr schlechter Beise begründet. Man anderen Forderungen von der Gegenseite immer zuerst die tampf gegen eine aufstrebende Arbeiterschaft. hat noch nie im Reichstag ein kläglicheres Schauspiel erlebt, als das Auftreten dieses prominenten Bertreters der Deutsch= nationalen. In der ersten Lesung wurde der Entwurf von den Linksparteien aufs schärfste bekämpst. Sollte er Gesetz merden, fo drobt der deutschen Boltsschule nicht nur Berfirchlichung, sondern auch Zersplitterung; ein ordentlicher Schulbetrieb wird in den kleineren Gemeinden überhaupt nicht mehr möglich sein.

Gerbst.

Fallendes Laub, raschelnde Blätter . . . ein Sonnengrußen irri durch ben Bald und will erinnern an entschwundene herrlichkeit. Noch einmal rafft sich die Natur auf und bereitet dem Bald ein Feierfleid mie es ein Schöneres nie gegeben. Ein munberfames buntes Gewand ift es, aus den Farben der Jahreszeiten zusammengeleht, pom bellen Grun bis jum dunklen Braun. Es ift ein fcmergliches Auffladern ber altbefannten Schönheit, Die den Raturfreund jo abschiedsbang berührt. . . .

Wie war es boch damals im Mai? Der Bald prangte im Frühlingsfleid, ein Jubilieren, ein freudiges, gitterndes Erwarten in lauer Luft Best rutteln Berbfifturme an ben 3meigen und Regenichauer vernichten mit But bes Sommers Schnuckgemand. Die ichlanfen Birten broben zu brechen, doch nein, fie widersteben, streden nur flogend ihre durren Mefte gum himmel Mit graufamer Buft fordert der ungeftume Gefelle Sturm ben Tribut für feinen Ochieter. Das farbenreiche Bild gerftort er, das lette Blatt nimmt er in toller Saft ... ber Tobestampf beginnt, bas große Sterben nimmt feinen Unfang.

Ift es benn nun ein Sterben? Rein ... es ift nur ein Unfichtbarwerden für das menschliche Muge. Die Ratur versenft sich in fich felbst zu neuem Entstehen. Ernftes heiliges Schweigen liegt auf dem muben Land. Der einsame Wanderer erschauert in tieffter Bruft. Ein beifes Sehnen steigt in ihm hoch, nach dem was war, was nun vergangen, was Schnitter Tod oder das Leben ihm genommen ... Selbst Menschenwliniche icheinen erftorben ... Ud nein, auch bas fcheint nur fo, es schlummert alles wie ber Wald in seiner andachtsmingenden Rube. Es wird wieder ermachen, wenn der lette Schnee durch den marmen Ruß der Sonne schmilgt. Dann erbebt der ichlaftruntene Wald und auch bein herz, o Wandersmann. Reues Werden, neues Soffen erfteht in dufterer Beit. Gerbft und Seelentampfe find dazu da ju fautern, zu fondern das Edle von dem Bruchigen. Erft burch Rampf und Sturm und Wintersnacht prangt der Bald in Frühlingsschönheit. Erft durch Schmerzen und Berzicht, durch Elfe Retslag. dur mahren Dafeinsfreude.

Bunfche ber Reattion bat, fo fehr läßt fie fich Beit, wenn es friedigen tonnen, jumal die ständig steigende Preisbewegung fich um bie forderungen ber Arbeiter handelt. ebenfalls bagu beiträgt, die Rauftraft ber Lohnempfänger Die fozialbemotratische Reichstagsfrattion hatte nach bem noch mehr herabzubruden. Ausbruch bes Rampfes ber Brauntohlenarbeiter eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wurde, was sie zur Beilegung des Kampfes und zur Erfüllung ber Lohnforderungen tun wolle. Die Regierung lehnte die sofortige schaffenen Sachlage. Einstimmig wurde beschlossen, daß am Beantwortung dieser Fragen mit der Begründung ab, daß 15. Oktober zum 29. Oktober die Arbeiterschaft in acht Be- sie erst das Ergebnis der in Aussicht genommenen Einigungstrieben mit einer Belegschaft von etwa 4000 Personen die verhandlungen abwarten wolle. Wann sie die andere große Kündigung einreichen soll. Dieses ist restlos geschehen. ber verhängnisvollen Birtichaftspolitit bes Burgerblod's belichen Barteien teine Zeit.

> Wie start die Arbeiterklasse ist, wenn sie einig zusammensteht, hat sich jetzt wieder in Norwegen gezeigt. Bei den Neuwahien zum bortigen Storthing (Reichstag) gewann bie sozialdemotratische Arbeiterpartei 24 Sige; ihre Abgeordnetenzahl stieg von 32 auf 56. Dagegen verlor die Bereinigte Rechte, Konservative und Nationalliberale, 22 Sige und ging damit von 54 auf 32 Sige zurud. Es gibt noch eine Bauernpartei mit 57 und eine raditale Partei mit 32 Mandaten. Die Kommunisten verloren von ihren bisherigen 6 Manbaten die Salfte, so bag fie nur noch 3 Mann ftart im Storthing vertreten sind. Biele Jahre hindurch hat die von den Kom-munisten betriebene Spoltungsorbeit die Arbeiterbewegung Norwegens fast ganz lahmgelegt. Seit etwa einem Jahre besteht aber wieder eine große und einige sozialdemotratische Arbeiterpartei, deren Erfolge bei ben jezigen Bahlen bas Ergebnis ihrer fruchtbaren Arbeit für die werttätige Bevolferung ift. Es besteht die begründete Aussicht, baf bie norwegische Sozialbemokratie, jest schon bie größte Bartei, in absehbarer Zeit auch die vorherrschende Stellung im Lande einnehmen wird.

Der Kampf um den Arbeitsertrag.

ein Rampf um die gerechte Berteilung ber Früchte ift, die vom tionsfteigerung. Ohne den großen ameritanischen Ab-Baume aller produzierten Guter und Werte abfallen. Führt fagmartt mare bie hochentwickelte amerikanische Technik ein: boch der Gewerkschafter den Rampf um den Arbeitsertrag Unternehmern und Behörden, im Zwiegesprach mit Unorga-nisierten, in Betriebs- und sonftigen Berhandlungen. Der tätigen notwendig ist, um den Eigennut der besitzenden Rlassen Rampf um den Arbeitsertrag wird geführt seit Bestehen der zu brechen. gegen den Kapitalismus. Alte Formen diefes Kampfes, sei es die Maschinenstürmerei oder die Warenkontrollmarke, gehören der Bergangenheit an. Karl Marz ift es gewesen, der gegebene Plattform ihres Rampfes um einen größeren Unteil ber von ihr erzeugten Werte nur in der organisierten schwungvollen Macht der Maffen und im Ausdruck eines einheitlichen Massenwillens liegt.

Wir leben heute in einem Zeitalter, in bem nur Bahlen imponieren. Dabei ist es ganz gleich, ob es sich um die Kilometerfresserei bei einem Auto- oder Luftrennen, oder um Betriebsergebnisse und sumsätze, oder um politische Wahlen Gewerkschaften und anderer objektiver Bolkswirtschaftler Lrot dieser Niederlage hat aber die Regierung die Schul- handelt. Immer wird die Zahl des Erzielten gewertet. Und denken. Sie können nun einmal mit freien und selbsthewusten verlage in unveränderter Form vor den Reichstag ge- mit dieser Tatsache muß auch die Arbeiterschaft in ihrem wirt- Arbeitern keine Geschäfte machen, in ihren Kram passen nur ichaftlichen Rampfe rechnen. Much hier wird bei Lohn- und Rnechtsseelen und Dudmäuser. Deshalb ihr robuster Rlaffen-Bahl gewogen, die hinter den Forderungen stedt - und danach fallen die Ergebnisse aus.

Unwiderruflich haben die freien Gewerkschaften der Aufwärtsentwicklung des Proletariats zu höberer Lebensbejahung wendigteit gur fogialistischen Gemeinwirt. die Wege geebnet durch Erkämpfung einer besseren Lebense lage und Hebung des kulturellen Intellekts. Der Textilproletarier von heute ift nicht mehr ber Muder von damals. Die Gewerkschaft hat ihm sein Rückgrat gestärkt. Er erstirbt nicht mehr in Ehrsurcht vor seinem "Arbeitgeber", ber eigentlich fein Arbeitnehmer ift. Menschenwürde spricht aus seinem Blid. Devotes Ragbudeln ist ihm nicht mehr eigen. In jedem Falle wird er feinem "Arbeitgeber" vorrechnen, daß er bei lebervorteilung in der Attorbberechnung Diebstahl an seiner Arbeitskraft begeht. Letteres geschieht besonders dann gern, wenn der Arbeiter an technisch verbesserte beziehungs-weise neue Maschinen gestellt wird. Denn in diesem Punkte liegt des Budels Kern begraben. hier liegt der Drehpunkt des Rampies um den Arbeitsertrag.

Während auf der einen Seite die verschiedenen Lohnformen (Aftord-, Brämien- und andere Snsteme) Hand in Sand mit ber technischen Entwidlung die Mehrproduktion von Marenmengen bis ins Unendliche forcieren konnen, werden auf der anderen Seite durch eine rückschrittliche Lohnpolitik die Löcher zugestoptt, die biefes Mehr an Warenmengen auffaugen follen. Denn irgendwo muffen doch, um bei unferer Tertilindu'trie gu bleiben, die pro Stunde und Tag mehr erzeugten Ungeftellten und Beamten, über die "Stellung der Gewertschaften Garne, Strümpfe usw. untergebracht werden. Roch bis vor turgem stellte ein Wirter auf einer Strumpfmaschine mit einem Male 12 bis 14 Strumpfe her, mahrend er heute auf Sigverlegung des Bundesvorstandes von hamburg nach Berlin beeiner technisch verbesserten Maschine mit einem Male 20 bis 28 Strümpfe fabrigiert. Bor etwa einem Jahre schaffte ein Strider auf einer handstridmaschine pro Stunde eine Stridweste, beute aber liefert er auf einer Motorstrickmaschine pro Stunde brei Strickwesten. Diese Beispiele ließen sich aus allen Branchen beliebig vermehren. Wenn nun aber der Stricker oder ein anderer beliebiger Arbeiter bisher nur unter er= schwerten Umständen in der Lage war, sich eine einzige Stridweste taufen zu können, so wird er bei Löhnen, die die gleichen geblieben sind, lich eine zweite Sade von den mehr erzeugten nicht kaufen können. Folglich muß der Unternehater urtur Schmit, wurde wiedergewählt. für feine Mehrproduktion von Stridwesten fich neue Abjagmärkte im In- und Ausland suchen mussen. Zölle und Auslandkonkurrenz segen aber der Aussuhr unseres Stickereis aus der deutschen Gewortschaftsbewegung aus dem Beugewertsunternehmens gewisse Schranken, und auf dem Inlandmarkt bund. Pacplow ist einer von den alten, der von der Pife auf ist die Nachfrage der zahlungsfähigeren Kreise bald befriedigt, der Arbeiterbewegung gedient hat. Wir wünschen dem Genossen Absinden mit den Unzulänglichkeiten des Lebens gelangt der Mensch fes bleiben eben als Hauptkonsumenten nur die breiten Massen Baeplow, daß ihm nach einem Leben voll Kampf ein rubiger Leben ldes Inlandes übrig, die aber dank einer gottgewollten Lohn-labend zuteil werde.

So eilig es die Burgerbiodregierung mit der Erfüllung ber | politik auf bem Warenmarkte ihre Bedürfnisse nicht voll be-

Mit gerner Notwendigfeil muffen dann aus dem Diffver', ments zwischen Erzeugung und Barenabfag Gegenfage entstehen, die wir in den Rrifen gur Genüge fennen. In Diesem Zusammenhang spielt aber auch die Arbeitszeit eine Frage. Kurze Arbeitszeit und gute Löhne sind bazu angetan, der Wirtschaft immer den notwendigen Impuls zu verleihen. Um nut ein Beispiel herauszugreifen, wird ber Arbeiter bei turger Arbeitszeit mehr Sport treiben tonnen. Seine gehobene Kauftrast gestattet es ihm weiter, sich den Lugus einer Sportstrickjade erlauben zu können. Diese Fälle, auf alle Gebiete vermehrt, ergibt immer Rachfrage nach Werten und neue Beschäftigung.

In Erkenninis all diefer Zusammenhänge haben die freien Gewertschaften zu ben Unternehmerforderungen nach Rationalisierung, das heißt größtmögliche Glitererzeugung bei Unmendung aller technischen und organisatorischen Mittel, nur bann unterstügen, wenn dadurch eine Erweiterung der Lebenshaltungsmöglichteiten für die Gefamtheit des Boltes gegeben ift. Und diefer erhöhte Unipruch am Arbeitsertrag fann eben nur geschaffen werden durch eine Steigerung des realen Lohnes ber Arbeitenden. Nur dann hat die Rationalisierung einen Sinn, wenn sie zur Erweiterung des Marttes führt. Alles andere ist Unsinn. Was soll beispielsweise die deutsche Eisenindustrie mit einer Leiftungssteigerung von 36 Prozent beginnen, wenn die Löhne in diefer Industrie nur um 8 Proz. gestiegen find? Jedem Menschen mirb es einleuchten, daß bie Ihrozentige Productionssteigerung mit einer Lohnsteigerung von nur 8 Prozent nicht abgesetzt werden tann. Der Rapitalismus hat hier in sich felbst Widersprüche erzeugt, die er niemals lojen tann.

Diefe Dinge find fo ernft, bag fie nicht mehr in bas Ermeffen einzelner Unternehmer geftellt werden fonnen und durfen; das Interesse des Voltsganzen steht auf bem Spiel. Die Berren Unternehmer icheinen nicht zu miffen, bag ber Barenabfag die Sauptfache ift. Der Rampf um ben Der Rampf um ben Arbeitsertrag wird nicht erst feit Arbeitsertrag muß barauf tongentriert gestern und heute geführt, er ist also nicht neu. Jeder Gewert- werden, daß die Rauftraft der Bevölferung schafter weiß aber auch, daß der Rampf um den Arbeitsertrag minbestens fo ftart steigt wie Die Produt. zieht. Wenn im Jahre 1925 die japanische Seidenindustrie von einer Besamtausfuhr von 880 Millionen Den allein für 850 Millionen Den Seibe nach ben Bereinigten Staaten von Nordamerita aussühren konnte, so nur deshalb, weil die hohen Lohne der ameritanischen Arbeiter es ihnen ermöglichen, die haltbaren und angenehmen Seidenhemden tragen zu tönnen.

> Alle diese Tatsachen sind unseren Unternehmern nur zu gut befannt Rur ein Schritt mare von ber Ertenninis gur Durchführung zu um. Alber vor diesem Schritt scheuen fie zurud. Ihre Dedungsplankeleich von bem Richttragenkönnen höherer Löhne, kurzer Arbeitszeit usw. nehmen sie ja selbst nicht ernst. Sie haben ja Geld wie Heu, wenn es gilt, Hitler-Banden zu unterstützen ober Konds für "Gefahren-gemeinschaften" (lies: Unterstützungssonds gegen die Arbeiter) ju schaffen. Nein, der fpringende Bunkt liegt woanders. Sie fürchten eine Erschütterung der kapitalistischen Grundfeste, wenn sie schon an die ftiggierten Forberungen ber freien

> Die Arbeiterschaft hat aber in ihrem Rampf gegen tapitalistischen Unverstand die Entwidlung an ihrer Seite, die mit Naturnot. schaft führt. Die kapitalistische Wirtschaft wird an ihren eigenen Widerfprüchen zu: grunde gehen. Und diefe Entwidlung zu be. ichleunigen, liegt in ber hand ber in ben freien Gewertichaften zufammengeschloffe. nen Massen. Je wuchtiger ihre Machtist, um io ichneiler tommt ber Sieg.

Bewertichaftliches.

3meifer Bundesing des Baugemertebundes.

Der Baugewerksbund hielt vom 25. September bis 1. Oftober feinen 2. Bundestag ab. Den Beschäftsbericht erftattete ber Borfigende des Baugewertsbundes, Gen. Paeplow. Ministerialrat Dr. 3fcude fprach über "Das Arbeitslofenverficherungsgefeh"; Brof. Dr. Sinzheimer über "Gemerfichaften und Arbeitsrecht"; Robert Sachs, Gefreidr ter Bauarbeiter-Schutgabteilung im ADBB., über "Bauarbeiterfchut"; Dr. Bachem, Direftor ber Bant ber Urbeiter, gur Birischaft, insbesondere gur Bauwirtschaft": Ben. Ellinger fprach über "Soziale Bauhütten". M't großer Mehrheit murde die schlossen.

Mus bem Borftand ichieben freiwillig aus: ber bisberige Borfigenbe Paeplow, die Sefretare Mohnt, Gidhorn und Obenthal. Un Stelle des Genoffen Pacplow murde der bisherige 2. Vorsigende Nifolaus Bernhard, als 2. Borfigender Sugo Scheibel, 3. Borfigender Bermann Thomis, bieberiger Berbandssetretar, gewählt. Die bisberigen Borftandelefreiare Sitberfchmidt und Thielberg wurden wiedergemablt. 215 Sefrefare neugewählt murden: Ph. Werner und 3. Unös; Albert Töpfer wurde mit dem neugeschaffenen Amt eines Generalrevilors betraut. Der bisherige Redafteur des "Grundfiein",

Mit dem Genossen Paeplow Scheidet eine martante Personlichteit

Der Rampf um den Einfluß im Betriebe.

Unbeftritten ift die Tatfache, daß in ber Borfriegegeit die Zeit, die von so vielen Philistern als die alte gute Zeit immer und immer wieder gepriesen wird — die deutsche Ur-

Schärfiter Alaffentampf gegen die Merm= iten der Armen war die ständige Parole der Unternehmer, die anfänglich schwache und vereinzelte, allmählich webr ber arbeitenden Schichten Die Folgeerscheinung. In manchen Berufen tonnten die Arbeiter durch ihren teilweisen organisatorischen Zusammenschluß eine Reihe von Achtungserfolgen erringen.

Auch in der Textilindustrie zeigten sich mit der Zeit solche organisatorischen Anjangsgebilde, desgleichen auch Erfolge im Kampie um die Berbefferung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Im Bergleich zu manchen anderen Berufen waren die Erfolge aber geringer, weil die organisatorische Erfassung ber Textilarbeiterichaft viel zu munichen übrig ließ. Sierzu iom noch die Tatfache, daß die Tertilinduftriellen eine gang besondere Borliebe für die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeitsträfte an den Tag legten, die für den organisatorischen gewerkschaftlichen Zusammenschluß viel ichwerer zu gewinnen waren als die männlichen. Es ist ferner zu beachten, daß in der Tertilinduftrie der tapitaliftische Großbetrieb vorherrschte. Die Tertilinduftrieden gehörten zu den kapitalkräftigsten "Industriellen".

Nichts lag näher, als daß die denkende Arbeiterschaft darauf hinarbeitete, direkten Einfluß auf den Betrieb zu gewinnen. In der Nachtriegszeit gelang dies bis zu einem gemiffen Grade vermittels ber zahlenmäßig außer = ordentlich gestärften Gewertschaften und des gestiegenen politischen Einslusses des arbeitenden Bolkes. Seine wirtschaftliche Auswirkung fand dieser Einflug in dem im Jahre 1920 in Kraft getretenen Betriebs = rategejeg, welches den von der Arbeiterschaft gemählten Betriebsraten eine Reihe von michtigen Befugniffen im Betriebe zuwies. Aus der Reihe fehr michtiger Bestimmungen find insbesondere die §§ 66-78 zu ermahnen.

Solange nun die Arbeiterschaft, insbesondere wieder die Tertilarbeiterichaft, von bem Recht ber Roalitionsfreiheit Bebrauch machte und ihren Zusammenschluß im Deutschen Textilarbeiterverband suchte und fand (3. Quartal 1922 über 700 000 Mitglieder) war ihr Einflug ganz bedeutend. Eingeengt, ja beinahe verloren murde diejer Einfluß, als die Tertilarbeiter= schaft in der Inflationszeit den Glauben an ihre eigene Kraft perlor und damit die Mitgliedschaft in ihrer Gemerkschaft im Deutschen Tertilarbeiterverband - aufgab.

Die Territunternehmer, die dem für folche Sirenengesange empfänglichen Arbeiter immer und immer wieder zugerufen hatten, treiet aus den Gewertschaften aus, dann treten mir auch aus den Arbeitgeberorganisationen aus und bewilligen cuch dann viel höhere Löhne als je zuvor, freuten sich wie die Schneekonige über die fo von ihnen und ihren freiwilligen und unfreiwilligen Selfersbelfern betorten Arbeiter.

Aber an Stelle der freiwillig gewährten hohen Löhne dittierten die Tertilunternehmer der organisatorisch und durch die Arise geschwächten Tertilarbeiterschaft so hundserbarmlich niedrige Lohne (in Schleffen 15 Goldpfennig pro Stunde fur ben erwechienen mannlichen Tacharbeiter), daß das Ausland fich logar darüber entjeste und durch freiwillige Spenden und Speisungen dem Glend und ber Unterernahrung ber deutschen Arbeiterbevölkerung zu fteuern fuchte. Dant der Widerstandsfrait der der gewerkschaftlichen Organisation Treugeblicbenen hat fich die deutsche Arbeiterschaft in den lesten Jahren allmählich wieder mehr Einfluß in den Beerieben und auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen errungen. ilm mehrere hundertraufende hat fich die Ditgliederzahl allein in diesem Jahre schon wieder vermehrt.

Die Ungernehmer fpuren ben vermehrten Ginfluß ber orazmiferten Arbeitericaft. Gie möchten diefen Ginfluß gerne bannen und finnen deshalb auf neue Gegenmittel. Der "Beimevergand ber Deutschen Industrie", ber Unfang Gep. rember in Geartsurt mit 2500 Teilnehmern tagte, belchäftigte ich mit einer Reine von Problemen, die erkennen laffen, wie tem Bubutreden ber geftiegene Ginflug ber gewertschaftlich Trammerten Arbeiterichaft ichon anfangt unbequem gu merder Gere Gebeimene Bucher iprach über "Boltsmirt. dafriide Einheir pon Biffenichaft, Arbeiteres and In accuel mertum" und machte dabei eine Rokhaaripinnerei, Kalfel, sucht in einigen Bezirken des Reiches

wir uns für die Arbeiterschaft von folden theoretischen Erörterungen im Unternehmerlager über Einheit von Arbeiter. schaft und Unternehmertum nichts versprechen, weil bie prattischen Magnahmen der Unternehmer bisher sowohl als auch immer und immer wieder gepriesen wird — die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere aber die Textisarbeiterschaft, mit
elenden Hungerschinen bei einer unbeschreiblich langen Arbeitezeit abgespeist wurde. Ein großer Teil der Arbeiterichast und ihrer Familienangehörigen litt ständig an Unterichast und ihrer Familienangehörigen der Arbeiterichast und ihrer Familienangehörigen der Familienang



Hinein in den Deutschen Textilarbeiter-Verband!

Wie kann in einem solchen Land mit solcher Lavitalormut und berartig hohen auswärtigen Berpflichtungen wie Deutschland freimillige Mehrarbeit beftraft merben?

Das heißt also mit brutaler Offenheit, auch über die Arbeitszeit hat die Arbeiterschaft nicht mitzureden. Beschuftet merden muß, solange wie es dem Unternehmer genehm ist und bis der Arbeiter bei der Arbeit zusammenbricht.

Die Textilarbeiterschaft wird deshalb eingebent sein ber prattischen Auswirfung aller Unternehmermagnahmen, dabei aber auch die Worte des Geheimrats Bucher beherzigen, ber

"Der Lohn wird zwischen Arbeitgeber und Arbeiter immer ausgehandelt werden muffen, benn er wird aus dem Wert der Bare bezahlt, der Schwantungen untermorfen ift."

Will also die Textilarbeiterschaft an dem allgemeinen wirtchaftlichen Aufftieg teilnehmen, will fie als gleichberechtigter Kontrahent den Ertrag ihrer Arbeitstraft mit dem Unternehmer aushandeln und nicht mit einem Teil zufrieden fein, mill fie die Arbeitszeit festfegen, wie fie ber heutigen Rultur entspricht, will sie durch ihre Vertreter im Betriebe den Ein- und treffend zeichnet, sich frühere Ersahrungen zunuße machen und fluß ausüben, der ihr zusteht, will sie endlich einmal ihre ein einmal begonnenes Wert zielbewußt weitersühren. So hat Eriftenz im Interesse aller ihrer Familienangehörigen verankern, dann muß fie ihre Gewertschaft, ihren "Deutschen Tertilarbeiterverband", ftarten, dann muß fofort und ohne gu zaudern jeder noch Fernstehende dem Berband als neues Mitglied zugeführt, dann muffen alle, alle von einem mahren und echten Golidaritatsgefühl ergriffen merben, dann muß für den Berband geopfert werden, um mit dem Berband bie vorenihaltenen Rechte erkämpfen zu können,

denvollenund gangen Einflußim Betrieb. Lang.

Berichte aus fachfreisen.

hamburg. (Bibt es ich marge Liften?) Gine Tegtil. arbeiterin D war volle 20 Jahre bei der Firma Bischoff u. Rodat (N. B. u. R. Betrieb) beschäftigt. Aus ihrer Entlassungsbescheini- Karte, gewissenhaft ausgefüllt gung konnie man erschen, daß sie sich nichts zuschulden kommen ließ. und richtig franklert, an uns ein-"Einen Tehler" haite nun die Rollegin gemacht. Sie hatte fich an zufenden. dem Streif vom 25. April bis 25. Juni 1927 beteiligt. Eines Tages ging die Kollegin zu der Firma Binder u. Ketels, Geisensabrit Billbroot, Liebigstr. 2-10, und fragte bort um Arbeit an. Zuerft wurde fie von einem Zimmer ins andere geschickt, bis fie endlich dem Direttor gegenüberstand. Sie wurde nun über alles ausgefragt. Als der Direktor hörte, daß sie 20 Jahre bei B. u. R. war. schüttelte er fein weises haupt und musterte die Kollegin und die Papiere abwechjelnd. 20 Jahre, 20 Jahre, sagte er. Er fragte, warum sie nicht wieder eingestellt wurde. Die Kollegin wußte das natürlich seiber nicht. Daraufhin sagie er: Ich will Sie lieber nicht einstellen. Bir fragen: Geben tatfachlich schwarze Liften herum?

Kaffet. Adtung! Die Firma B. Oppenheim Göhne, wittels Anzeigen in der Fachpresse Seiler und Roßhaarspinner Beckag: Karl Schraber in Berlin, Wemeler Str. 8K — Berantworlicher Medalleun Der Fracht in Berlin, wenne Berningen und Perlogsanstall was Dies Desley in Berlin, wenne wir erstoren, daß such ihren Betrieb. Die Belegschaft des Betriebes steht aber Baul Singer u. Co. in Berlin.

feit einigen Monaten in einem Branchentarifftreit, ber infolge des harinäckigen Standpunktes der Firma und des Arbeits geberperbandes noch nicht beandet merden tonnte. Ja, Die Firma hat weiter sogar einer Attorbgruppe den bisherigen Uttorbsat gekündigt und will eine zwanzigprozentige Herab-sehung des Attordsakes diktieren. Dieser Kampsmahnahme gegenüber hat die gesamte Belegschaft das Arbeitsverhältnis getündigt.

Literatur.

Paul Ufermann: Der deutsche Stahltruft. Berlin 1927. Berlagsgesellichaft bes Deutschen Gemert. bie Zeit, die von so vielen Khiliftern als die die guie Zit immer und immer wieder gepriclen wird — die deutlich in die immer wieder gepriclen wird — die deutlich in die in deite der die Textiliardeiteichei, mit deite der der die Textiliardeiteichei, mit die deutlich in die deutlich deutlich in die deutlich deutlich in die deutlich deutlich in die deutlich deut chaftsbundes, Berlin G14. Man tonnie bas Buch auch Megrien vom Giagiverein kontroulert; vaneden treien als Großsaktionäre dieser Gesellschaft die Wiener Bank und die Niederöstersteichsische Escompte-Gesellschaft auf. Un der letzteren Gesellschaft ist wiederum eine Reihe bedeutender Größen der internationalen Fisnanzwelt maßgebend beteiligt, so etwa der französische Industrielle Schneiber, der belgische König, Harriman, New Pork, sowie zweigroße Londoner Banken. — Eine große Rolle spielt der Stahlverein im internationalen Eisenkartell, über das dei seiner Gründung ausselfschaft in den Reitungen geschrieben wurde. Berücklichtigt man führlich in ben Beltungen geschrieben murbe. Berücksichtigt man die Unternehmen, die birekt ober indirekt vom Stahlverein kontrolliert merben, bann erreicht bie Quote biefes Gingelunternehmens bald die Beteiligung sämtlicher französischen Werke, die dem Elsenstartell angeschlossen sind. — Für die Arbeiterschaft ist diese Entwickslung nicht nebensächlich. Usermann weist auf solgendes hin: Laut Vertrag der europäischen Rohstahlgesellschaft besteht eine Ausgleichstasse. Dort strömen im Jahre etwa 176 Millionen Mart zusammen. Allerdings soll eine halbjährliche Verteilung an die Mitglieder statistinden. finden. Aber ehe die Ausschützung erfolgt, bildet dieses Geld doch immerhin eine gewaltige Wasse. Im § 7 des Vertrags ist eine Entschädigung an solche Werte vorgesehen, die mit ihren Lieserungen im Rückstand bleiben. Nun gelten Streifs und Aussperrungen im Geschäftsleben als Fälle höherer Gewalt. Es ist deshalb gar nicht zweifelhaft, bag man bei Arbeitstämpfen ben in Frage tommenben Merten ohne weiteres eine angemessene Unterstützung zuteil werben lagt. Gine folde Tatfache barf von ben Gemertichaften aller Lander nicht gleichgültig behandelt werden. — Die Leitung des deutschen Riesentrusts, des Stahlvereins, ist vollständig souveran. Freie Altionäre sind nur wenise vorhanden. Die übergroße Mehrzahl ber Attien besigen die Grundergesellschaften. Bie weit die Bereinigten Stahlmerte im Wirtichaftsleben vermurgelt find, zeigt eine Aufstellung, in der über 100 Berbande und Bereinigungen genannt sind, in denen dieses Gebilde die Mitgliedschaft besigt. Die gegen-wärtige Kapitalmacht der Gruppe "Bereinigte Stahlwerte A.-G." beträgt 4 551 000 000 Mt. Un Größe übertrifft sie nur noch ein ameritanifcher Stahltruft, Die United States Steel Corporation. - In treffenben Schlufausführungen zieht ber Berfaffer ble Folgerungen aus der von ihm gekennzeichneten Entwicklung: "Einer starten Kraft ist nur durch Kraft zu begegnen. Kraft vermögen aber die Hand-und Kopfarbeiter, auf die es hier ankommt, nicht zu entsalten, wenn sie, in Einzelpersönlichkeiten zersplittert, den Dingen ihren Lauf lassen. Organisation ist auch hier das Zauberwort. Wie die Wasse ber Organisation gehandhabt werden tann, wurde in Diesem Buche gezeigt." — Es ist ein schwieriger Stoff, den Ufermann behandelt und — man kann es sagen — gemeistert hat. Das Buch ift mehr als eine einsache Darftellung der Entwicklung eines Konzerns. Es ift ein Lehrbuch im mahrften Sinne des Wortes. Es zeigt, wie Wirtschaftsorganisationen vergeben und wieder entstehen und wie einzelne Unternehmerperfonlichteiten, beren Bild ber Berfaffer furg Ufermann eine ungemein wertvolle Arbeit geliefert, beren Lettire man nur beftens empfehlen tann.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 30. Ottober, ift der Beitrag für die 43. Woche fällig

Lichtung! Uchtung! Einfendung ber Statiftittarten, den Monat Oftober betreffend! Stichtag für die Mitglieder-, Urbeitslofen- und Kurzarbeiterzählung ift Sonnabend, der 29. d. M. An diesem Tage ist von jeder Orisverwaltung eine

im Mitglieder-, Arbeitslofen- und Mitolaiftr. 10 I. Autzarbeiterbeftand **l**einerlei Beranderungen eingetreten find. Rechtzeitige Einfendung der Rarfen ift notwendig, um Zeil und Porto für Mahnungen zu fparen. Gleichzeifig weifen wir darauf hin, daß laut Rundichreiben Eg./M. 57/1927 vom 16. Sep-

Offober, von allen Orfsgruppen eingefandt werden muß. Wir bitten, um eine rechtzeitige Ferligstellung ber Statiftit ermöglichen ju tonnen, die Berichtstarten punttlich bis jum 7. November an uns einzufendent.

Der Borftand.

Abreffenanderungen.

Gau hannover: Schöller ift Bu berichten ift auch dann, du ftreichen! Gamtliche Buschriften wenn gegenüber dem Bormonaf an Frig Dahlmann, Sannover,

> Reumunster: Dahlmann ift zu ftreichen! R. u. Beichf .: Konrad Magle, Fabriffir. 32.

Danabrud: Geste ift du ftreichen! Raff .: Beinrich Being. mann, Rollegienwall 14.

Gau Barmen: Gronau: tember, der Bericht für die Monte ift ju ftreichent R. u. Martenftatiffit von nun Gefchf.: Erich Geste, Um Ollenab, d. h. erstmalig für den Monat kamp 1.

Wir wollen werben, wir wollen wecken!

Weibliche Verbandsfunktionäre in Berlin.

Das Wesen der Fran verändert sich mit den Beränderungen der Lebensverhältnisse — Kameradschaft von Fran und Mann = Erziehungsideal — Mutterschaft und außerbansliche Frauentätigkeit find in Einklang zu bringen — Freizeit durch rationelle Saushaltführung — Arbeiterinnengruppen = Erziehungsstätten — Betrieb beste Werbemöglickleit — Der ganze Mensch bat Werber zu sein — Schafft Nachwuchs an weiblichen Funktionaren — Kollege Zäckel fordert Organisationsbewußtsein — Geschlossenheit im Deutschen Textilarbeiter-Verband sichert Anertennung berechtigter Frauenforderungen.

Der erfte Urbeitstag.

Um Sonnabend, bem 15., und Sonntag, bem 16. Oftober, fand im atoßen Sigungsfaal bes Berbandshaufes zu Berlin eine Konferenz der weiblichen Mitglieder im Hauptvorstand, im Verbandsbeirat sowie der Borsikenden der Gauarbeiterinnenkommissionen statt. Aus allen Teilen des Reiches waren die Teilnehmerinnen herbeigeeilt, um sch zu einer Aussprache über Fragen von grundsählichem Interesse aufammenzufinden. Da faßen neben ben Schlesierinnen Ungehörige bes Berliner Baues, an Die fich Bertreterinnen aus ben Gauen Sachsen, Bapern, Baden, Württemberg, Hannover, Kassel und bem Rheinland anschlossen.

Jamohl, es war eine Zusammentunft ber Frauen. Deshalb mar es mohl auch felbstverständlich, daß auf den langen Tischen, über die das Material verteilt war, mit bem man zu arbeiten hatte, große Blumensträuße paradierten. Alls man am Sonnabendabend Blate nahm, tat man es mit bem Bewußtsein, nicht mußig zu sein, damit man mit einem möglichft guten Resultat gurudtehren tonnte. Der Rontatt zwischen allen Teilnehmerinnen aber murbe hergestellt, als bie Kollegin Riewiera die Sigung eröffnete und mit einigen frischen, aufmunternden Worten das Arbeitsprogramm turz umriß. Dann bearunte Berbandsvorfinender Rollege Schrader Die Berjammelten. Die Frau, fo führte er aus, hat sich immer noch zu sehr pon allem zurudgehalten. Es ift von ber Organisation ein gutes Stud Erziehungsarbeit in den lepten 30 Jahren geleiftet worden, fo daß man heute immerhin einen tüchtigen Stamm Mitarbeiterinnen jur Verfügung hat. Die Entwicklung brangt babin, daß die Frau mehr und mehr die Leitung ihrer Geschicke in die Hand nimmt. Die organisserte Frau soll gleichberechtigt mit den Männern zusammen= arbeiten; es ist beshalb auch nötig, daß fie die maßgebenden Kunttionärstellen beseigt, damit der Einfluß, entsprechend ihrer Zahl größer und mirtsamer werde. - Im Mittelpunkt des Abends stand

das Referat der Genoffin Unna Siemfen.

Sie fprach über bas Befen der Frau. Es mar ein glüdlicher Gedante, ben die Leitung hatte, die Genoffin Siemfen zu veranlaffen, por einem folden Rreife zu fprechen. Gie wies eingangs auf die rabitalen bürgerlichen Frauenrechtlerinnen hin, welche beinen .übertriebenen" Frauenichus haben wollen. weil baburch die Bleich berechtigung der Frau mit dem Manne verschaben und zurückgebrängt werden könnte. Diefe Bestrebungen zeigen, daß diese Frauenrechtlerinnen sich völlig im unklaren über die Stellung ber Industricarbeiterin befinden. Bu ben eigentlichen Ausführungen übergebend, lagte he un Inhalt ungefahr folgenoes:

ber natürlichen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter benen fie lebt. Es ändert fich biefes baber mit den Menderungen ber Lebensbedingungen.

Die natürlichen Sonderbedingungen, unter benen die Frau im Bergleich zum Manne steht, find ihre geschlechtlichen Funktionen als Frau und Mutter, welche fie ftarter und bauernber in Unfpruch nehmen, als das bei den Geschlechtsfunktionen des Mannes der Fall ift. Bir muffen alfo biefe torperliche und feelische Mehrbelaftung jederzeit in Anschlag bringen und sie als gesellschaftliche Leistuna werten.

Die gesellschaftlichen Bedingungen, unter benen die Frau lebt, waren eima feit zwei Jahrhunderten einer dauernden ftarten Wand. lung unterworfen. Die induftrielle Entwidlung und ihre Folgen: Entstehung und Anmachsen des industriellen Broletariats, Umwandiung und Berfall des Familienhaushalts haben eine ganz neue Lage und dementsprechend gang neue Fraueningen entstehen loffen. Diefer Prozeß dauert noch fortgesetzt an.

Unter den neuentstandenen Frauenippen ift die Proletarierin, die uns hier allein angeht, durchaus zu scheiben, je nach ihrer Lage in:

- a) die ledige Erwerbstätige, die nur für fich felber einzustehen bat, I fürs Leben betrachtet.
- b) die verehelichte hausfrau, die nur im haushalt arbeitet und von ihrem Manne wirtschaftlich abhängt,
- c) bie Hausfrau, die gleichzeitig mit ihrem Manne erwerbstätig ift,
- d) die erwerbstätige Frau, die ohne Unterftügung eines Mannes für sich und Angehörige zu sorgen hat (Witme, geschiedene ober verlassene Frau, ledige Mutter, Invalidengattin). Bei jeder dieser Bruppen ist die wirischaftliche Lage und geschlichen Stellung eine anbere, bamit aber auch bas Lebenszentrum und Intereffe ein anberes.

Da indessen der Uebergang von einer dieser Gruppen in die anderen jederzeit eintreten kann, ist es notwendig, zwischen ihnen Berbindungen herzustellen und die Erfenninis zu weden, dan ihre Lage Solibarität verlangt und gemeinsame Ziele bietet, daß 3. B. das Interesse der Ledigen solidarisch ist mit dem der Berheirateten, das der hausfrau mit bent der Erwerbstätigen.

Diese Biele sind:

- a) verbesserte Ausbildung (beruflich, hauswirtschaftlich, allgemein),
- b) gesicherte Rechtslage (Recht ber Ledigen, Cherecht, Rinderrecht.
- c) Sout im Erwerbsleben (gleiche Gitlohnung, gleiches Recht auf Beichaftigung, Gesundheitsschut),
- d) Schutz ihrer gesellschaftlichen Leistung als Mutter (Ausbau ber Mutterschaftsversicherung und der fürsorgerischen und erzieherischen Einrichtungen),
- c) Erleichterung ihrer Arbeit im Haushalt (Rationalisierung, tednische Bervollkommnung, genossenschliche Einrichtungen).
- Bu erreichen find alle biefe Biele nur auf dem Wege bes organifatorischen Zusammenschlusses.

Mufterichaft und Erwerbsarbeit.

Unna Siemsen stellte bes weiteren feft, bag feber junge, gesunde gebietes mar man bemuhl, in der geschilderten Beise tatig zu fein. und normale Mensch die Erfüllung seines Liebesbedürsniffes in einer glücklichen Che findet. Die heutige Wirtschaft häuft indessen Schwierigfeiten über Schwierigfeiten auf. Die Bichtigteit ber Rolle ber Frau als Mutter fteht fest. Es ergibt sich nun die Frage: vertragen Ausbau des Schwangerenschutzes anerkannte Leiftungen zu voll. sich die beiben Begriffe Mutterschaft und Erwerbsarbeit? Bon ac- bringen. Im Kollegen Jadel fand es dabei einen tattraftigen wisser Seite wurde die Forderung aufgestellt, daß die Frau ins haus Forderer. Runftig wird sich das Arbeiterinnen-Setretariat insbegehört und mit der Erwerbsarbeit überhaupt nichts zu tun haben fondere mit den Fragen einer rationellen haushaltführung mindlich folle. Es ist zuzugeben, daß diese Forderung ohne weiteres etwas und schriftlich auseinanderzusetzen haben. Immer mis es ihm für fich hat und fehr tröftlich tlingen mag, benn jemand, der fich in natürlich darauf ankommen, bei dem Ebnen der Wege fur die Sonder. einer ichwierigen Lage befindet, ist faft immer geneigt, fich bestimmte beit der Frauen, die Geschlossenheit des Deutschen Texilarbeiter: Muflonen gu machen, und er ift jedem bantbar, ber in ihm beftimmte Hoffnungen nährt — felbst wenn sie falsch und trügerisch find. Leider ift diese Forderung nicht ohne weiteres zu verwirklichen; bas miffen wohl auch am besten die, die sie so nachhaltig vertreten. Deshalb mulfen wir vor allem banach ffreben, die Erwerbsarbeit fo ju gefalten, daß die Frau ihre natürlichen Aufgaben als Gattin und Mufter erfüllen kann. Bas babei zu tun ift, ift ichon welter oben angebeutet worden. Der Ort, wo wir unmitfelbar mit ber Arbeit beginnen tonnen, ift ber haushalt. Er ift noch ein fehr rüdflanbiger Betrieb, und nirgends wird so unrentabel gearbeitet wie bort. Es gibt ein hemmendes Moment, das hier eine Nationalisierung immer wieder verhindert: der faliche Chrgeiz. Diejenige Frau, die ihrent Beruf nachgeht und zu Saufe trogbem alles bis aufs tieinfte felber macht, gilt als befonders bewundernswert. Dag fie aber durch biefe Plagerei verhindert wird, auch an anderes zu denten und völlig ihren Rindern zu leben, das vergißt man. In jedem Brivatbetrich arbeitet man nach dem sogenannten ötonomischen Prinzip, das heißt mit möglichst wenigen Mitteln versucht man, einen hoben Nugeffelt zu erzielen. Dieses Prinzip muß auch im Haushalt angewendet werden.

Einfache Beifpiele aus bem Ceben

erläuterten die heutige faliche Erziehung ber Beschlechter. "Du mirft boch tein Madel fein", befommt der weichliche, gimperliche Junge gejagt. Umgeteher wird bem Mabel oft bas Selbithemuste genommen und gelehrt, bem Jungen nur "bie Faffabe" zu zeigen. Die Lebensvorbereitung des Arbeitermabels ift gut in dem alten Liebvers ausgebrudt: "Ich habe wohl einen Mann, einen hübschen und einen feinen, der mich mohl ernahren tann". Un Stelle biefer Ergiehung muß Ramerabichaftlichfeit ber Beichlechter Ergiehungsibeal merben.

Belden Biberhall Die Borte von Unna Siemfen gefunden haben, die übrigens durch ihr überaus lebendiges Wesen in der Wirkung Das Wefen ber Frau tann von uns nur erfaßt merben als Resultat unterstütt murben, zeigte die teilmeise schon mitten im Referat gepflegte Ausiprache. Die Fragen: Beib und Chefrau - Mutterfchaft und Chefrau - Mutter und Rind - Rind und Erziehung - ftanden im Mittelpunkt ber Betrachtung. Unferer fozialen Ginrichtungen: wie Säuglingsheime - Rinbergarten - Rinberhorte - Speischäusern — Ledigenheime wurde gebacht und ihre Unzulänglichkeit in jeder Begiehung festgeftellt. Gie find wegen ihrer Bahl, ihrer 3medbeftimmung und infolge ihrer Benugungsbebingungen verbefferungs= bedürftia.

> Rollegin Seidel-Grünberg wies darauf hin, daß das Arbeitermadchen durchaus darauf eingestellt fei, einen Beruf gu ergreifen, da das die erfte Borbedingung ware, einen hausstand zu gründen. Bei ber Witme liegt ber Fall fo, daß fie überhaupt die alleinige Ernährerin ber Familie ift. Ihr bliebe gar nichts anderes übrig, als zu arbeiten. - Rollegin Beber = Bera charafterifiert die geiftige Einstellung des Maddens, welches aus der Jugendbewegung kommt. hier ist alles Natürlichkeit und Einfachheit. Es fehnt fich gewiß nach einem gleichgefinnten Lebensgefährten. Daburch entftebt aber burchaus teine Gefahr ber Sfolierung. Ein folches Mädden drängt natürlicherweise nicht in demselben Mage zur Ebe wie etwa jenes, welches diefe Institution nur als eine Berforgung

> Bu dem Thema Rationalifierung im Haushalt macht Rollegin Fiebler : Bofned intereffante Musführungen. Gie berichtet, wie fich eine Anzahl Kolleginnen des Betriebes, in dem fie arbeitet, fehr viel Arbeit baburch ersparen, bag fie ihr Effen im Bewertichaftshaufe zubereiten laffen und fich basfelbe von bort holen. Muf diese Beise wird eine Unmenge Arbeit erspart; diese Kolleginnen tönnen die freie Zeit, die ihnen dadurch erwächst, anderen Aufgaben

> Es wird der Genoffin Siem fen beftätigt, daß ihre Ausführungen von größter Kennimis der Pragis getragen murden. Damit durfte fie wohl den ichonften Lohn für ihre Arbeit empfangen haben.

Der zweite Arbeitstag.

Ueber bie Tätigkeit der Arbeiterinnen: Rommiffionen und des Arbeiterinnen-Getre. tariats berichtete Rollegin Emma Ritsche = Berlin. Sie meinte, heute noch wurde von Rollegen die Frage gestellt: "Warum besondere Aufflärung ber Erbeiterinnen und warum Urbeiterinnen-Rommissionen innerhalb unseres Berbandes?" Das beweift, daß jene Kollegen das vergessen haben, was schon oft gesagt und auch non Genoffin Giemfen eingehend begründet und in der Aussprache mit Einzelbeispielen belegt wurde. Nämlich die Taifache, daß mannliches und weibliches Wefen durchaus zu unterscheiben find, weil beibe ngiürlichen und gesellschaftlichen Ginfluffen gang pericieben ausgeseht find. Um daber der gesellichaftlichen Benachteiligung der Frau begegnen und von vornherein gleiche Arbeitsbedingungen für beide Geschlechter im Berbandsleben zu schaffen, brauchen wir die besondere Auftsärungs- und Schulungsarbeit der Kolleginnen in den Arbeiterinnen-Rommiffionen. Dier gibt es Beit, fehlende Ertenntnis beizubringen und inpisch-weibliche Unsichten und Wünsche zu äußern. zu sammeln und zu Forderungen im Rahmen des allgemeinen Ber-

bandszwedes zu verarbeiten. In 161 Ortsgruppen unseres Berbands-

Das Arbeiterinnen-Sefretariat hatte fich zur Aufgabe gestellt, diese Urbeit ber Rommiffionen durch Bort und Schrift ju unterftugen. Es war ihm möglich, namentlich bei ber Propaganda und bei bem verbandes im Aluge zu behalten.

Rollegin Elfe Riewiera referierte über bas Thema:

Die Tegfilarbeiterinnen und ihre Mufgaben in nächfter Zeit.

Mach ber Rählung vom 16. Juli 1925 hatte die deutsche Textilindustrie 1 196 120 Beschäftigte. Männtlich maren 574 858 == 43 Prozent, weiblich 681 262 = 57 Proz., fel: 1907 ift bas ein Mehr von 180 085 Tegtilarbeitnehmern, = 17 Prog. Beteiligt daran find Die weiblichen Beschäftigten mit 161 200 = 89 Brog. Die mannlichen mit 18 885 = 11 Prog.; im Berhaltnis gur Beschäftigiengahl find es 30,1 Prog. bam. 3,8 Prog. In einzelnen Branchen ift ber Durchschnittsanfeil ber Frauen noch größer. Auch auf die Tegtil. wirtschaft einzelner Länder trifft bas zu. 75 Prog. der Tertifarbeiter arbeiten in Betrieben mit über 50, etwa die Satfte in Betrieben mit über 200 Beschäftigten. In Diesen Betrieben wird feit 1907 40,1 Prog. mehr Untriebstraft verwendet, was die Junahme an Arbeitern um beinahe bas eineinhalbfache überfteigt. Manntidje und weibliche Facharbeiter burften im gleichen Berhaltnis vorhanden fein. In einzelnen Sparten und Begirfen find feboch die Frauen wieder erheblich ftarter vertreten. Allein in Sachfen - mit feiner Qualitats. und Modeinduftrie - murben 64,8 Proz. weibliche Tegfilfacherbeitegezählt. Als Angestellte in ber Tertilindustrie haben bie Frauen wenig Bedeutung. Sozial gefehen find bemnach die Frauen die Maffe des deutschen Textilproletarlats. Das ist von wesentlicher politischer und pluchologischer Bedeutung.

Ob die Tertilarbeiterinnen flaffenbewußt find, barüber geben die Mitgliederzahlen des Deutschen Textilarbeiterverbandes Austunft. Sie verraten, daß die Frauen im gleichen Berhältnis wie in ber Textilmirtichaft auch hier vertreten find. Doch das genügt nicht, weil bie taifachlichen Bahlen fein befriedigendes Bild geben. Denn Beitragshöhe und Massenumjah haben fich erfreullcherweise ftetig auch bort verbeffert, wo weibliche Mitglieder ben Mitgliederstand ftart beeinfluffen. Die Bauc Gera, Mugsburg, Liegnig beweifen bas. Abweichungen zeigen nur

Berbandsalter und Berbandsarbeit ber weiblichen Mitglieder.

Ein großer Teil ber Kolleginnen ist nach 1919 erst Mitglied geworden. Un weiblichen Funktionaren wurden auf eine Rundfrage knapp 6900 gemelbet. Auf 100 weibliche Mitglieber tommen bemnach 4,1 Prog., auf 100 weibliche Beschäftigte 1,5 Prog. Funktionare. Die Baue Berg, Dresben, Liegnit, Berlin bleiben im Berhaltnis gu ben Mitgliebern; hannover, Raffel, Barmen, Stuttgart, Dreeben int Berhälinis zu ben Beichäftigten, unter dem Berbandsburchichnitt. -Dem Familienstand nach überwogen die Berheirgteten mit 59,7 Brog., von manchen Gauen - fo Stuffvort, Ausburg - ftellten fie mehr als 68 Proz. 11,2 Proz. waren Haushaltungsvorstände, 37,7 Mütter und 29,1 Proz. Ledige. Als Täligkeiten kamen in Frage: Berbandsverwaltungen 48,9 Proz., Sozialpolitik 45,4 Proz., Kommunalpolitik 5,1 Brog, und Rechtspilege 0,6 Brog.

Der weibliche Funktionärstamm ift überaltert und braucht Radwuchs, ber mit weniger anderen Frauenvilichten belaffet ift.

Das erfordert die Werbung und Schlagfraft des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Endlich zeigt das ein Bergleich mit der Macht des Textilfapitals.

Die deutschen Textilunternehmer

verjugen über die langite industrielle Arbeitgeberpragis. Gie geboren gu den beste und altestorganisierten demichen Unternehmern. Als Produzenten haben sie sich ebenfalls in nicht als 250 Intereffengemeinschaften zusammengeschloffen, wobei die Konzerne mit ihren 300 Millionen ausgewiesenem Betriebskapital — die jüngste und bedeutungevollste Entwicklung Barftellen. Diefe wirtichaftlich ftarke Arbeitgebermache ift in breiter Front gegen bie Tertilarbeitnehmerschaft gerichtet. Welche Folgen baraus kommen tonnen, erläufern die letten Tarifbewegungen bes Berbandes und die fozialpolitische Gesetgebung.

Erbitterung und Empörung der Rolleginnen wegen ber behördlich sanktionierten Ausbeuterpolitik der Togtisunternehmer hat nicht in Bleichgültigkeit, in Minderwertung der Berbandsarbeit auszuarten. Sie muß vielmehr umichlagen in die Erkenntnis: 3ft Organifationsgefchoffenheit das Mittel ju unferer Unterdrudung, dann muß es erft recht als Mittel zu unferer Befreiung dienen können.

Das Geer ber Unorganisierten muß in der Tegtilarbeilnehmerichaft verfdwinden. Den weiblichen Milgliebern obliegt bier eine große, ernfle Pilicht.

Das ist uniere eigentliche Aufgabe ber Zeit. Rur wenn hier bas Arbeiten der weiblichen Mitglieder einseht, werden die Museinanderiekungen mit den organisierten Textituniernehmern leichter und eifolgreicher. Allerdings: Milglieder werben, Milglieder organisieren barf beute nicht beifen, Popierfoldaten -- Bafte - gu einer Besucherrolle einzuladen. Organisieren heißt heute:

Millen gewinnen, Gefühl einfpannen, hundertlaufende Meinungen und Willen ju einer Meinung, ju einem Willen formen. (Fortsehung folgt.)

"Es wird doch nicht gestreift!"

Sehr oft hört man von Unorganisierten diese Redensart. Dies geschieht weniger aus Ueberzeugung als deswegen, bis 51 Stunden für das durch die Beitragsscheu bedingte Fernbleiben vom Berbande einen Grund auführen zu können. Wie haltlos diese Behauptungen sind, soll durch nachfolgende Uebersicht über die in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 1. Oktober 1927 vom Deutschen Textilarbeiterverband geführten Streits und Aussperrungen dargetan merden.

3/	-		3	ahi Nu	der Sirelis .	Beteiligte	•
IV. Qua	rtal 1926				21	23 408	
1. ,,	1927		•		33	32 260	
II. "	1097				26	21 22 0	
Ш. "	1097				15	14 307	
	_	Zusammen .			95	91 195	

Un Streifunterstügung zahlte der Deutsche Textilarbeiterverband für biefe Kämpfe rund 1 600 000 Mt. Daraus ift gu entnehmen, daß der Berband in den legten zwölf Monaten reichlich Kampfe geführt und feine Roften gescheut hat, um die Lohns und Arbeitsverhälts nisse der Tegrilarbeiter zu vers bessern. Dies dürste auch den Unorganisierten por Augen führen, wie notwendig ber Unfcluß an die Organisation ift, nicht nur um felbst beigntragen zur Sebung ber Lage ber Textilarbeiterfchaft, fondern auch, um fich im Falle eines Streits oder einer Aussperrung die Unterftühung des Berbandes ju sichern. Es ift nicht möglich. ohne Unterstühung während ber mittinter langen Dauer schoer Rämpse auszuhalten. Auch der "gesparte" Berbandsbandsbeitrag steht nicht zur Verfügung. Das Geld ist ausgegeben und fann nicht mehr herangezogen werden, um wenigitens die bilterfte Not gu bennen.

Es hat keinen Sinn, zu fagen: "Es wird doch nicht ge-streift!" Wie oft fommt es vor, daß die Arbeitgeber-verbände die Aussperrung der Richtstreifenden anordnen! Dann stehen die Nichtorganis fierten ebenfo hilflos da. Bu beachien ift ferner, dag die Kämpje um beffere Lohn- und Urbeitsverhältnisse an Häufigkeit zunehmen und sich noch harmadiger gestalten merben, als dies bisher der Fall mar. Deshalb ist es die Pslicht der Unorganifizeien, in ihrem eigenen Intereffe auch ihr Teil beigutragen jum Mufflieg der Textilarbeiterichaft. Deshalb: hinein in die Kampforganifelien, ben Deufschen Textilarbeiterverband!

Wer fampft für kürzere Arbeitszeit?

Nach dem Zusammenbruch des faiferlichen Deutschland war es der Organijation gelungen, in der gesamten Textil. irbuftrie den Achtstundentag und, mit Ausnahme des linksrheinischen Gebietes, die 46. Siunden-Boche vertraglich festgulegen. Diese Errungenichaft i'i der großen Maffe der Tegtil-

arbeiter, die ichon jahrzehntelang unter dem Banner der Orga- ichaftigten, beträgt der Zuschlag 25 Proz. mignon für eine fürzere Arbeitszeit kömpften, wußten ben

war Wode geworden. Aber diesen Modeorganisierten fehlte Goethes "Faust" einzuhämmern: die Erfonninis, dag die Arbeiterschaft fich nur das erhalten tann, was fie im täglichen Aleinkampf erobern muß. Gie waren es, die durch leberstundenschinderei über ein erträglices Maß hinaus das Prinzip des Achiftundentages lockerten und untergöhlten, und fo für die Unternehmer Borbereitungsarbeit lefferen für ihren Generalfturm auf ben Achtstundentag. lind ber Generalfturm fam. Den gunftigften Zeitpunft fuchten sich die Unternehmer dafür aus, nämlich die Zeit, als die Organisation durch die Birren der Inflation ftart gejáväár ver.

Da zeigte sich das wahre Gesicht der Modeorganisierten. trell er "ben Achritundentag verraten und vertauft" habe, die Bagen gu fpannen. anderen, weil er fie hindere, hohere Berdienste durch langere Arteitezeit zu erzieien. Die wahre Ursache war jedoch als ob es ihnen bei ihren Forderungen nur um das Wohl der Orsen Herlen.

Ende 1921 bestand der Achtsundeniag in 22 Tarisen für handlerischen England gibt es natürlich Schutzöllner. Beldafriste, jest besteht er in 29 Tarifen für 37 234 Be- Es ist vom Standponkt der britischen Wollindustriellen aus burgerlicher Blatter das gebührende Mißtrauen entgegenzutaftigte. Wehrarbeit war zulöffig:

Beschäftigte Tarifen Beschäftigte Tarisen 359 63**6** 236 023

schreien, wenn ihre Produkte auf den Weltmärkten durch ho Schutzölle (Frankreich, Deutschland) belaftet werden, Engla aber felbft mit ben entiprechenden Baren biefer Lanber, n es im Unternehmerjargon heißt, "überschwemmt" werde Bor allem, wenn es sich noch um Konfurrenzländer hande in denen erheblich niedrigere Cöhne gezahlt werden, das aber auch, wie in Deutschland, eine längere Arbeitszeit g brauchlich ift.

Rein Wunder auch, wenn die englischen Unternehmer, gene wie ihre deutschen Kollegen versuchen, die Urbeiterschwer, Aber auch in der Frage der Bezahlung der Ueberstunden der Woll in dust rie mit der Lockspeise der Schutzölle tonnten wescnische Ersolge erzielt werden. Ende 1924 sahen von 122 Tarisen die Mehrzahl, nämlich 67 mit 332 585 Beschäftigten überhaupt teinen Zuschlag, der in der Ablehnung bekundet. Als im Jahre 1924 auf de schutzen überhaupt teinen geringen Zuschlag, der in der Ablehnung bekundet. Als im Jahre 1924 auf de internationalen Lexislarbeiterkongreß in Wien diese Fraschischen vor, der Rest einen geringen Zuschlag, der in der Jur Debatte stand, waren es neben den deutschen Kollegen binders die englischen und unter diesen der Führer der Bost Tarisen keiner ahne Zuschlag sur des Kreiks.

der vorgelegten freihän lerischen Resolution stellten. Nun erscheinen feit einig

Zeit immer wieder Artikel ur Notizen des Inhalts, daß den ausländischen Unterne mern gelungen sei, auch b Arbeiter für ihre 3mede gewinnen.

Men voran die in Berlin ericheinende "Tegfilzeitung" Dieses Blait brachte scho in ihrer Nr. 253 vom 29. O tober 1926 eine Notig:

"Die Bereinigung de Kammgarnfabritanten vo Bradford und Umgegen unternimmt einen neue Borftoß, um einen Schut doll für Kamgarnstoffe durch zusehen, und diesmal stüt fie sich bei ihren Forberun gen auf die vorhandene Ur beitslosigfeit. Der Fabri kantenverein hat es verstan den, die zentrale Ar beitnehmervereini gung der gesamter Legtilwarenbrand für diefe Beftrebun gen zu gewinnen trogdem noch im vo rigen Jahre bie Ar beitnehmer bem Shugzoll durchaus feindlich waren."

Wir kounten damals infolge unferer vorzüglichen Berbin dungen fofort feftstellen, das die "Tegtilzeitung" entweber von ihrem Korrespondensen angelogen worden ist obg selbst die Tatsachen ins Gegen teil verkehrt hat.

Die englischen Textile arbeiter haben nicht im Traum daran gebacht, fich por ben ichugzöllnerifchen Ba. gen [pannen zu laffen Augenblidlich fputt wieber

in den Spalten der "Tertilzeitung" diefer Schwindel. Man verfucht es vor allen Dingen mit fetten Ueberschriften, den deutschen Arbeitern zu fugge rieren, daß ihre englische Kollegen für Lextilfchutzöll eintreten, mit dem sehr durch sichtigen Zwed, auch die den schen Arbeiter für solche Ziele zu gewinnen.

So am 6. Oftober (Mr. 234) an hervorragender Stelle: Englands Textilarbeiter füt Schulzou?

mit dem Untertitel

Jäher Meinungsumidnoung. Rein Wort daran ift mahr. Die Arbeiter haben lediglich zugestanden, daß Sachverständige gehört werden sollen, weil Das sind Erfolge, die gewiß recht beachtenswert find. bei ben Lohnverhandlungen die englischen Unter englischen Textisunternehmer sich solche sette Bissen entgehen sassen, wie es 3. H. die neuesten sächsischen Schiedssprüche sind?

Sie sind ebenso rührig, wie ihre deutschen Kollegen. In Nr. 224 vom 24. September bringt dieselbe "Tertile zeitung" unter der fetten Ueberschrift:

Zollaufrüstungsbeichlüsse im Haag

einen Artifel, in dem behauptet wird, daß ein Rongreg ber allgemeinen Arbeitnehmervereinigung ich für erhöhte Schutzölle ausgesprochen habe. Das ist wiederum aufgelegter Schwindel. In Wirklichkeit war es ein Kongreß, der einberufen war von "Römisch-katholischen" Arbeitgeberverbänden.

Diese Häufung von Fällen vollständig falscher, nur eine bestimmte schutzöllnerische Tendenz versolgender Nachrichten beweist, daß es sich nicht etwa um eine gelegeniliche Entgleisung, sondern um eine bewußte, bestimmte Macht handelt. Undernfalls ware es ein Zeichen leichtfertigster Berichterstattung.

Im letzteren Falle kommt noch hinzu, daß dieser Kongreß selbst nicht etwa die Mehrheit der Unternehmer umsaßle sondern daß in Holland das Unternehmertum durchaus nicht jo fanotisch hochschutzöllnerisch ist.

Eine Mahnung für die Arteiter, solchen Tendengnachrichten

Der Unorganisierte und der Organisierte bei Arbeit:

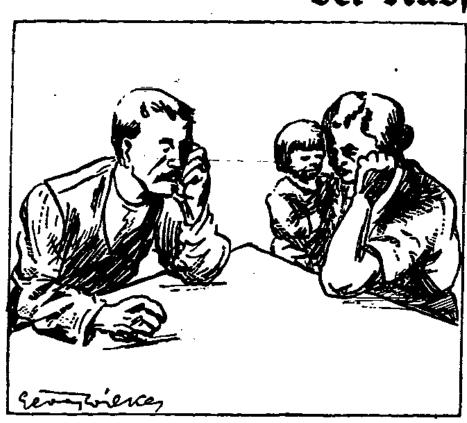


Das habe ich an Derbandsbeiträgen gespart, da ich nicht organisiert bin!



hier ist mein Wochenlohn. Den Verbandsbeitrag habe ich davon, wie immer, regelmäßig bezahlt!

bei Aussperrung:



Dierzehn Tage ausgesperrt! Jeht sind unsere Ersparnisse alle und wir in größter Not!



Dierzehn Tage ausgesperrt. Aber dank unserer regelmäßigen Beitragsleistung ist der Derband fähig, uns vor Not zu schützen und unfregeforderten Cohn- und Arbeitsbedingungen durchzukämpfen!

arbeiterschaft mühelos in ben Schof gefollen; mur die Tegtil. Mehrzahl ber Fälle, nämlich in 62 Tarifen mit 565 229 Be-

Aber wesentlich mehr muß noch erreicht nehmer Schwierigkeiten machten wegen der niedrigen Löhnt dem Juge der Zeit solgend, nicht aus eigener Ueber- werden. Möglich ist es nur dann, wenn es gelingt, die und der langen Arbeitszeit in dem zollgeschützten konkurie zwaum, schoff sich in der Nachkriegszeit die Mehrzahl der Abseitsstehenden wieder und endgültig sür die Organisation renden Deutschland. Glaubt denn die Lexiszeitung, daß die bis darin Indifferenten der Organisation an. Organisation zu gewinnen, in ihre Herzen unauslöschlich den Spruch aus

> "Nur der verdient die Freiheit und das Leben, ber täglich fie erobern muß."

Die , Textilzeitung' bringt dauerns falschmeldungen.

Die Tertilindustriellen, besonders diejenigen der Baum moll- und Rammgarnfpinnereien betreiben schon längst eine erneute Propaganda sür neue Zoll-erhöhungen sür ihre Produkte. Auch verschmähen sie nicht die Flacturen fie dem Berbande den Ruden; die einen, Berfuche, die Arbeiterschaft bei diesen Bestrebungen por ihren

Es ist ein alter Trick der Unternehmer, immer so zu tun, Beitrageschen und völlige Unkenntnis über das Wesen der Arbeiter zu tun sei. Eanz gleich, ob es sich um Schutzölle, Subventionen oder andere Liebesgaben für fie handelt. Diefe Der Berband jedoch ging, unbeitrt von dem konfusen Bemühungen um die Unterstützung der Arbeiter sind bisher Die Berulanten, feinen geraden Weg weiter. Im allerdings vergeblich gewesen. Die deutschen Arbeiter missen, Land fechte er Shritt für Schritt den verlorenen daß ihnen aus Schukzöllen keine Vorieile, sondern nur Nach-Leben zurüchzezwinnen. Und der Ersolg war an seine teile erwachsen. Kein Wunder, wenn dieselbe Methode auch

lerklärlich, daß auch sie nach Schukzöllen für ihre Brodutte bringen.